

Epilog : Schafft die Kunst ab! = Epilogue : Abolissez l'art!

Autor(en): **Gartentor, Heinrich**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **113 (2011)**

Heft -: **Kunst und Politik = Art et politique = Arte e politica = Art and politics**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

12. EPILOG

Schafft die Kunst ab!

- 01 *Heinrich Gartentor, Zentralpräsident visarte* 2012 beginnt es also, das kulturell neue Zeitalter. Das Kulturförderungsgesetz tritt in Kraft; das Gesetz, das die Politik vollgepackt hat mit neuen Aufgaben, die aber unter dem Strich nichts kosten dürfen – und nichts kosten werden, weil man der visuellen Kunst 28% Förderung streicht. Gestern waren die nationalen Wahlen und heute ist schönes Wetter bei mir in den Bergen. Der Epilog zur Kulturpolitik.
- 02 Der eine Nationalrat – auch WBK-Mitglied –, den ich kenne (wir vertraten vor einem halben Jahr um sechs Uhr in der Früh auf einem Wirtschaftspodium die gleiche Haltung in einer wichtigen Regionalfrage), der wurde nicht wiedergewählt.
- 03 «ich muss dich kurz belästigen», mailte ich ihm, bevor er als WBK-Mitglied die Kulturbotschaft mitbehandelte: «ich mache mir grosse wirtschaftliche sorgen um die bildende, bzw. visuelle kunst...». Ich rief ihn später an und er fragte, ob ich ihm die Mail nochmals schicken könnte. Er habe etwas den Überblick verloren, weil er täglich so viele Mails erhalte. Und jetzt wo die Kulturbotschaft in der WBK anstehe, sei es noch extremer. Da wollten noch mehr Leute etwas von ihm. Ich mailte ihm meine Sorgen ein zweites Mal:
- 04 «... ich mache mir sorgen, weil die visuelle kunst – ohne dass man es vermutet – ein ziemlicher wirtschaftsfaktor ist. alleine die mitglieder der visarte, deren prääsident ich bin, generieren einen jahresumsatz von mindestens 125 mio. franken.
- 05 ausgangslage: die visuelle kunst verliert in der kulturbotschaft 2012–2015 als einzige sparte massiv: 28% der förderbeiträge nämlich (u.a. weil sich der bund neu an versicherungsprämien von ausstellungen beteiligen will – zulasten der förderbeiträge). der einfache kniff: pro helvetia sollte jährlich 2.15 mio. mehr erhalten (wunsch der WBK-ständerat). nun der kniff: werden die 2.15 mio. für die pro helvetia zweckgebunden der visuellen kunst zugesprochen, dann verliert die visuelle kunst zwar noch immer, aber es wäre verkraftbar.
- 06 p.s.: was förderung bewirken kann (anschauungsbeispiel gartentor-projekte):
- die öffentliche förderung bei meinen projekten ist eminent wichtig, weil sie einer qualitätsprüfung gleich kommt.
 - ich kann dank der öffentlichen förderung IMMER zwischen 9–11 mal mehr zusatzgelder auftreiben. (egal ob es 1000 oder 10'000 franken fördergelder sind, der faktor ist immer 9–11).
 - zum ganzen kommt nochmals soviel, weil ein projekt ja geld generiert.
 - rund 80% des gesamtbetrages fliessen als aufträge jeweils in die lokale

wirtschaft (das ist mindestens das 15-fache der ursprünglichen förderung).»

- 07 Es war verlorene Liebesmüh, wie mir die Medienmitteilung der Parlamentsdienste ein paar Tage später kund tat: «Keine Erhöhungen der Zahlungsrahmen für die Kultur. Die nationalrätliche Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) setzte die Detailberatung der Kulturbotschaft für die Jahre 2012–2015 fort. Sie folgte den bundesrätlichen Beschlüssen und beschloss einzig den Rahmenkredit für den Heimatschutz und die Denkmalpflege um 20 Millionen zu erhöhen.»
- 08 Ich war unglaublich schlecht gelaunt, denn mir war plötzlich etwas sehr klar geworden: Der Kultur steht auch deshalb nicht mehr Geld zu, weil die Kulturbotschaft ein Geschäft der letzten Session vor den Parlamentswahlen ist. Aufräumsession. Wahlkampf. Nur-sich-nicht-aus-dem-Fenster-lehnen. Nur keine neue Baustelle. Kultur ist weder Kern- noch Profilierungsgeschäft der Politik. Kultur ist immer bloss eine Finanzvorlage. Finanzen heisst sparen. Eigentlich. Denn...
- 09 ... es gibt einen wahrlich wundersam anmutenden neuen Posten, für den Geld ausgegeben wird: Versicherungskosten für Museen. Visarte hat den Passus im Kulturförderungsgesetz mit dem Vorbehalt gutgeheissen, dass das Geld nicht bei der Förderung verloren gehen dürfe. Genau das ist nun aber geschehen. Und das kam so: Der ehemalige Vorsteher des Kulturschaffens im Bundesamt für Kultur (BAK), hatte bis vor kurzer Zeit zwei Hüte auf. Er war auch Vorsteher der Museen und Sammlungen und meinte mal bei einem Nachtessen, die Versicherungskostenübernahme, sei ein Kann-Artikel, für den aber das Geld wohl nicht reiche. Der Bund könne die Kosten übernehmen, müsse aber nicht. Besagter Vorsteher hat das Kulturschaffen im Zuge der BAK-Reorganisation abgegeben und ist nun nur noch zuständig für die Museen und Sammlungen – und hat erreicht, dass der Bund nun jährlich Versicherungskosten in der Höhe von 200'000 Franken übernimmt – zu Ungunsten der Förderung. Mit diesen 200'000 Franken jährlich wurden bis jetzt jene Kunsträume gefördert, welche junge, unbekannte Kunst zeigen; jene Kunsträume abseits der Geldflüsse, welche Trainingsplatz und Sprungbrett sind für die Stars von Morgen.
- 10 Hoffnung auf Besserung? Bis gestern dachte ich: So lange die Kulturbotschaft in der Aufräumsession behandelt wird, wird es weiter bergab gehen mit der Kunst. Das ist nicht Fatalismus. Das ist bittere Realität. Doch gestern waren Wahlen. Besondere Wahlen. Diejenigen, die der Kunst nichts zutrauen, sind weniger geworden. Heute scheint bei mir in den Bergen die Sonne. Auch politisch.

12.1 EPILOGUE

Abolissez l'art!

- 01** *Heinrich Gartentor, président de visarte* Elle commence donc en 2012, la nouvelle ère culturelle. La loi sur l'encouragement de la culture entre en vigueur. La politique l'a bourrée de nouvelles tâche – mais qui ne doivent rien coûter – et elle ne coûtera rien, car on a retiré 28% de l'encouragement des arts visuels. Les élections législatives ont eu lieu hier et aujourd'hui, il fait beau chez moi dans les montagnes. Epilogue sur la politique culturelle.
- 02** Un Conseiller national – membre de la Commission de la science, de l'éducation et de la culture SEC – que je connais (il y a six mois, nous avons représenté la même opinion à six heures du matin lors d'une table ronde économique sur une importante question régionale), n'a pas été réélu.
- 03** «Permetts-moi de te déranger brièvement», lui ai-je écrit par courriel, avant que la SEC traite le message sur la culture: «je me fais beaucoup de soucis à propos de l'économie des arts visuels...». Je l'ai appelé plus tard et il m'a demandé de lui envoyer le courriel encore une fois. Il avait un peu «perdu la vue d'ensemble», car il recevait tant de courriels chaque jour. Et à présent que le message sur la culture était à l'ordre du jour à la SEC, c'était encore pis. De plus en plus de gens voulaient lui demander quelque chose. Je lui ai renvoyé mes soucis une deuxième fois:
- 04** «... Je me fais du souci, parce que les arts visuels – contrairement à ce que l'on suppose – sont un facteur économique non négligeable. Les membres de visarte, dont je suis le président, génèrent à eux seuls un chiffre d'affaires annuel d'au moins 125 millions de francs.
- 05** Point de la situation: Les arts visuels subissent une perte massive du fait du message sur la culture 2012-2015: les contributions d'encouragement diminuent de 28%. Ils sont les seuls à la subir (entre autres parce que la Confédération veut désormais participer aux primes d'assurance des expositions – au détriment des contributions d'encouragement). Le problème est simple: Pro helvetia doit recevoir 2,15 millions de francs de plus par an (souhait de la SEC-Conseil des Etats). À présent l'astuce: si les 2,15 millions pour Pro helvetia sont alloués avec affectation obligatoire aux arts visuels, ceux-ci seraient toujours perdants, mais la perte serait supportable.
- 06** PS: Ce que l'encouragement peut générer (à l'exemple des projets gartentor):
- L'encouragement public de mes projets est d'une importance fondamentale, car il équivaut à un label de qualité.
 - Grâce à l'encouragement public, je peux TOUJOURS obtenir entre 9 et 11 fois plus de fonds supplémentaires (peu importe qu'il s'agisse de 1'000 ou 10'000 francs de subventions d'encouragement, le facteur est toujours 9-11).

- Le montant est ensuite doublé, car un projet génère de l'argent.
- Environ 80% du montant total est reversé sous forme de mandats à l'économie locale (au moins 15 fois le montant de promotion initial).»

07 C'était peine perdue, comme me l'apprit le communiqué de presse des services parlementaires quelques jours plus tard : pas d'augmentation de l'enveloppe financière pour la culture. La Commission de la science, de l'éducation et de la culture (SEC) du Conseil National a poursuivi les délibérations détaillées du message sur la culture pour les années 2012-2015. Elle a suivi les décisions du Conseil fédéral et n'a décidé d'augmenter de 20 millions que le crédit-cadre pour la protection du patrimoine culturel et la conservation des monuments historiques. J'étais incroyablement irrité, car il m'était apparu très clairement que la culture ne recevrait pas plus d'argent parce que le message sur la culture était un dossier de la dernière session avant les élections parlementaires. Session débarras. Campagne électorale. Surtout-ne-pas-se-pencher-à-la-fenêtre. Surtout pas de nouveau chantier. La culture n'est ni affaire principale pour la politique ni génératrice d'électorat. La culture n'est jamais qu'un projet financier. Et qui dit finances dit économies. Dirait-on. Et pourtant...

08 ...il y a un nouveau poste apparu comme par enchantement, pour lequel l'argent ne fait pas défaut : les primes d'assurances pour les musées. visarte avait approuvé la clause dans la loi sur l'encouragement de la culture sous réserve que l'argent ne soit pas pris sur l'encouragement. Or c'est exactement ce qui s'est passé. Voici comment : jusqu'à une date récente, l'ancien chef de la création culturelle à l'Office fédéral de la culture (OFC) avait deux casquettes. Il était aussi président des musées et des collections et avait lancé au cours d'un dîner que la reprise des primes d'assurances était une formulation potestative, et qu'il n'y avait de toute façon pas assez d'argent. La Confédération pouvait prendre les coûts en charge, mais ne devait pas. Ledit chef a abandonné la création culturelle dans le cours de la réorganisation de l'OFC et n'est à présent plus responsable que des musées et des collections. Il a obtenu que la Confédération prenne désormais en charge des primes d'assurances de CHF 200'000 par an – au détriment de l'encouragement. Ces CHF 200'000 par an ont servi jusqu'à présent à subventionner les espaces d'art qui présentaient l'art jeune, inconnu : les espaces d'art situés en dehors des flux financiers, à la fois pistes et tremplins pour les stars de demain.

09 Un espoir d'amélioration? Jusqu'à hier, je pensais : tant que le message sur la culture est traité à la session-débarras, l'art ira de moins en moins bien. Ce n'est pas du fatalisme, c'est la dure réalité. Pourtant, les élections ont eu lieu hier. Des élections inattendues. Ceux qui n'ont aucune confiance en l'art sont devenus moins nombreux. Aujourd'hui, le soleil brille chez moi dans les montagnes. En politique aussi.